Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern." (Off. Joh. 14. 6.)

XXIV. Band.	Jährliche Abonnementspreise:	Bern,
№ 18.	Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.	15. Sept. 1892.
	Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.	

Predigt vom Aeltesten J. E. Talmage

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 28. Februar 1892.

(Schluß.)

Was, sollen wir uns von unrechtschaffenen Männern, welche auf den Geist unserer Verzeihung rechnen, alles gefallen lassen? Sollen wir uns nicht zu schützen suchen gegen Räuber und Diebe? Wir sollen alle nöthige Vorsicht anwenden, aber keine bösen Gefühle in unserm Herzen haben. Erinnert euch an Christus, unsern großen Lehrer, er hatte mehr zu dulden als eines von euch; und als er den schmerzvollsten Tod starb, der je erfunden wurde, sagte er: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Was soll mit denen geschehen, welche Uebels thun? Wir haben gehört, was Christus zu Petrus sagte; und auch in diesen Tagen sagte der Herr zu seinem Volke: „Und ihr solltet in euern Herzen sagen: Laß Gott Richter sein zwischen mir und dir und er vergelte dir nach deinen Thaten; wer aber seine Sünden nicht bereuet und sie nicht bekennt, denselben sollt ihr vor die Kirche bringen und mit ihm verfahren, wie die Schrift es euch sagt, entweder durch Gebote oder Offenbarung." Hierin finden wir nichts was gegen die heilige Schrift, die Bibel, ist.

Ich glaube kaum, daß ein Mensch einem andern, der gegen ihn gesündigt hat, vergeben kann, ohne daß der Geist Gottes mit ihm ist. Nachdem er andern vergeben, muß er suchen Vergebung für sich selbst zu empfangen, indem er auch seine Sünden bereut. In was besteht das Bereuen der Sünden? In erster Linie soll er aufhören zu sündigen; er soll eine göttliche Traurigkeit für alle bösen Handlungen fühlen; seine Traurigkeit soll so tief und anhaltend in seinem Herzen sein, daß er einen Abscheu vor allen bösen Handlungen erhält. Laßt ihn nachher nicht spielen mit Sünde; wenn er sucht die Sünde der Trunksucht zu bereuen, so laßt ihn nicht dorthin gehen, wo die Versuchung zu dieser Sünde in seinen Weg gestellt wird. Wenn er die Sünde der Gott-

losigkeit bereut, so soll er gottlose Gesellschaft meiden, damit er nicht durch diese versucht werde; laßt ihn so bereuen, daß die Hoffnungen und Wünsche seines Herzens erfüllt werden mögen. Aber wir müssen uns erinnern, daß Reue eine Gabe Gottes ist, und nur diejenigen können sie erlangen, welche sich derselben würdig zeigen. Aber, können nicht alle Menschen bereuen? Jawohl, wenn sie es auf die richtige Weise thun. Er muß für sich selbst überzeugt sein, daß er unrecht gethan hat; er muß Rechtschaffenheit lieben, und wenn er dieses thut, so haßt er die Sünde und muß auf alle Weise suchen, sich selbst Gott ähnlich zu machen.

Wir lesen an verschiedenen Stellen, daß der Herr die Herzen der Menschen verhärtet hat. Als Moses zu Pharao kam mit dem Befehl, sein Volk ziehen zu lassen, fragte er, wer ihm dieses befehlen könne; Moses sagte ihm, es sei der Gott des Himmels, welcher ihn gesandt. Pharao anerkannte die Macht; er wußte, daß wenn jemals ein mächtigerer König als er sein würde, so würde derselbe sein König sein. Moses suchte ihm zu zeigen, daß das Wesen, welches ihn gesandt, mächtiger sei, als er. Er bewirkte ein Wunder, indem er den Stab zur Schlange werden ließ. Dieses war aber nicht genug für den König; er ließ die Zauberer kommen, und durch die Macht des Bösen ahmten sie die Verwandlung des Stabes zur Schlange nach; aber die Schlange, welche von Aarons Stab kam, verschlang die andere, ihm zeigend, daß sie von einem höheren Wesen gesandt sei. Aber Pharao weigerte sich, das Volk ziehen zu lassen. Moses streckte dann seinen Stab aus, und alle Wasser in Aegypten wurden wie Blut; die Fische starben und das Wasser verbreitete einen furchtbaren Gestank. Selbst der Nil, den sie anbeteten, wurde auf das einfache Wort Moses faul und stank. Pharao schien diese Sprache einigermaßen zu verstehen und sprach zu Moses: „Wenn du die frischen Ströme reinen Wassers zurückbringen willst, so will ich diese Israeliten gehen lassen.“ Die Ströme wurden wieder klar, aber der Herr hatte Pharaos Herz verhärtet, denn er änderte sein Versprechen und ließ sie nicht ziehen. Moses mußte weiter mit ihm unterhandeln und durch die göttliche Kraft brachte er eine große Menge Frösche auf das Land, welche in die Schlafräume und Betten der Diener und des Königs kamen, sowie in die Oefen und Knettröge. Da sprach Pharao zu Mose: „Bitte diesen allmächtigen Gott, in dessen Dienst zu sein du vorgibst, daß er diese schrecklichen Frösche hinwegnehme, so will ich dein Volk ziehen lassen.“ Moses nahm die Erklärung seiner Reue an und bat Gott, diese Plage hinwegzunehmen, was auch geschah; aber Pharaos Herz war wieder verhärtet, und er weigerte sich, das Volk Gottes ziehen zu lassen. Der Herr sandte noch viele Plagen, aber Pharaos Herz war verhärtet. Einige mögen fragen, wie es geschieht, daß Gott die Herzen der Menschen verhärtet und sie dann bestraft. Denen möchte ich sagen, daß kein Fall in der Schrift verzeichnet ist, wo der Herr die Reue zurückhält, wenn der Mensch willig ist dazu. Laßt einen Menschen Werke der Reue hervorbringen und ihr werdet sehen, ob nicht der Herr das Licht des Geistes über ihn ausgießen wird. Aber Reue wird Denjenigen nicht gegeben werden, welche dieselbe nicht wünschen und derselben nicht würdig sind. Der Mann, der seine üblen Handlungen bereut, weil er entdeckt wurde; der Dieb, der reuig ist, weil sie ihn wieder in das Gefängniß steckten, und der Mörder, der seine Reue auf dem Wege zum Richtplatz erklärt, weil er nun

den Lohn für sein Verbrechen erhält — dieses alles ist keine Buße, welche dem Allmächtigen gefällt, keine wahre Reue, sondern ein Gespött. Aber der Mensch, der von seinen üblen Thaten abläßt, der aufrichtig sucht gut zu machen, was er Unrechtes gethan, wird vom Allmächtigen die Reue empfangen, welche sein Herz erweicht und ihn mit Liebe gegen alle lebenden Wesen erfüllt.

Was sonst muß der Mensch thun, nachdem er seine Sünden bereut und seinen Schuldnern vergeben hat? Wir müssen Gott um Vergebung unserer Sünden bitten im Namen seines Sohnes; denn er sagte, daß wir für Alles, das wir wünschen zu empfangen, den Vater in seinem Namen bitten sollen; im Namen dessen, der zur Erlösung einer gefallenen Welt so unaussprechlich viel gelitten hatte, und der es willig that, weil sein Vater es von ihm verlangte. Ist es ein Wunder, daß sein Vater ihm Gunst erzeigt, daß er sagte, wir sollen ihm unsere Bitten im Namen seines geliebten Sohnes vorbringen. Ihr Eltern, hattet ihr nie einen Sohn weit weg von euch, vielleicht über dem Ozean in fremden Ländern wandernd, und nach einiger Zeit kommt eine Person zu euch, soeben aus der Fremde angekommen, und bringt euch einen Brief, in dem bemerkt ist: Diese Person ist mein Freund; ich wünsche, daß ihr, Vater (oder Mutter), mir zu liebe ihn freundlich empfanget und behandelt, denn er war immer gut zu mir und ich hatte immer viel Vergnügen in seiner Gegenwart. Und wenn der Brief noch mit eures Sohnes Namen unterschrieben wäre, würdet ihr diesen reisenden Mann nicht mit Ehre empfangen? Würdet ihr nicht gerne zu ihm sprechen? Und würdet ihr ihm nicht jeden Gefallen erweisen, den ihr könntet? Denkt ihr, unser Vater im Himmel sei so verschieden von euch, daß nicht eine Aehnlichkeit zwischen euch und ihm ist? Er hat euch nach seinem Bilde geschaffen und er hat euch gesagt, daß ihr seine Kinder seid; er liebt seine Söhne genau so, wie ihr eure. Er hat einen Sohn, der niemals ein Gesetz gebrochen, der denkt und fühlt, wie er und der ihm so ähnlich ist, daß wenn ihr den einen seht, so habt ihr auch den andern gesehen. Und wenn eine Bittschrift im Namen des vielgeliebten Sohnes zu ihm hinaufkommt, so könnt ihr sicher sein, daß sie von ihm berücksichtigt wird. Deshalb wurde uns gesagt, daß wir alle unsere Bitten und alle Zeremonien und Verordnungen in der Kirche in seinem Namen thun sollten; deshalb genießen wir das Abendmahl und legen den Kranken die Hände auf in seinem Namen, denn in demselben ist Kraft, eine Kraft, der selbst die bösen Geister gehorchen müssen. Als Christus auf der Erde war, erkannten ihn die Agenten des Satans; er fand einen Mann, der von bösen Geistern besessen war, und diese sprachen: „Bist du hergekommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?“ Sie wußten, welche Gunst der Sohn Gottes von seinem Vater genoß. Als er sie austreiben wollte, baten sie ihn, daß er ihnen erlaube, in eine Heerde Säue zu fahren. Sie kannten seine Macht und daß Gott seinen Sohn ehrte. Das wissen auch wir, denn er hat zweimal gesprochen: „Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Daher, wenn ihr Vergebung eurer Sünden haben wollt, so bittet im Namen Jesu Christi.

Aber hütet euch, seinen Namen unwürdig zu gebrauchen, denn der Herr ist eifersüchtig darauf und hat beschlossen, daß große Strafen auf Diejenigen kommen sollen, welche denselben ohne Bevollmächtigung und unwürdig gebrauchen. Dieser Name ist stark genug, um die Macht des Bösen und Krankheit zu ver-

bannen. Ich habe selbst gesehen, wie Menschen durch die Kraft dieses Namens vom Rande des Grabes zum Leben zurückgebracht wurden; daß durch diese Kraft Jünglinge und Mädchen aufgestanden und Worte voll Feuer und Macht gesprochen haben. Ich habe gesehen, daß ungelehrte Männer fort in die Welt gehen, dort mit gelehrten Männern zusammenkommen, mit ihnen über die Dinge Gottes sprechen und diesen gelehrten Männern ihren Irrthum zeigen. Mit dieser Kraft habe ich gesehen, daß Mütter eine größere Veränderung in der Krankheit ihrer Kinder bewirken konnten, als die Aerzte mit ihren Medikamenten. Aber nicht Alle haben das Recht, diese Kraft zu gebrauchen. Wir lesen von einem Skaefa, einem Juden und Hoheprieſter, dessen sieben Söhne auch sehen wollten, ob sie nicht auch dieselbe Kraft gebrauchen könnten, welche Paulus gebrauchte, um die Kranken zu heilen und böse Geister auszutreiben. Es schien ihnen so einfach, die Hände aufzulegen und zu sagen: Im Namen Jesu Christi, sei geheilt, oder in dem gleichen heiligen Namen: Ihr bösen Geister, gehet aus. Sie fanden einen Menschen, welcher von bösen Geistern litt, und um nicht einen Irrthum in Betreff Jesu zu machen, sagten sie: Wir beschwören euch bei Jesus, den Paulus gepredigt; aber der böse Geist antwortete und sprach: „Jesum kenne ich wohl und Paulum weiß ich wohl, wer seid ihr aber?“ Und der Mensch, in welchem der böse Geist war, sprang auf sie und ward ihrer mächtig und warf sie unter sich, also daß sie nackend und verwundet aus demselben Hause entflohen.

Es ist eine ernste Sache, den heiligen Namen ohne Vorbereitung und Vollmacht zu gebrauchen. Möge der Herr uns die Kraft geben, Vergebung unserer Sünden zu empfangen; möge er uns eine solche Gunst vor dem Throne Gottes geben, daß wenn die dienenden Engel mit einer Bitte von uns zu unserem Schöpfer kommen, daß er sie gewähren kann, indem er weiß, daß wir meinen, was wir sagen.

Die Unitarian-Konferenz.

Den 5. Mai 1892 versammelte sich in einer extra Sitzung die Konferenz der Felsengebirge der liberalen christlichen Kirche in der Salzseestadt. Unter anderen war auch Bischof O. F. Whitney zu dieser Konferenz geladen und ihm Gelegenheit gegeben, zu der Versammlung zu sprechen, welches wir hier wiederzugeben suchen:

Ich war ebenso überrascht als erfreut, von unserm gemeinschaftlichen Freund, Dr. Utter, eine Einladung zu erhalten als einer der Sprecher an dieser Konferenz. Ich war nicht überrascht von der Gefälligkeit unseres Freundes, noch über die Freimüthigkeit des Gedankens und der Gefühle, welche ihm und der Gesellschaft, welche er repräsentirt, so eigenthümlich sind. Aber ich war erstaunt, daß eine so unwürdige Person, wie ich bin, eingeladen wurde, mein Volk und seine Sache bei dieser Gelegenheit zu repräsentiren. Ich fühle, daß die Wahl auf einen fähigeren hätte fallen können. Ich war erfreut, daß auch wir an dieser Konferenz vertreten sein würden und daß „Mormonismus“ für sich selbst sprechen sollte, wie Paulus vor Agrippa.

Nachdem ich dem gelehrten und beredten Vortrag zugehorcht, welcher mein Herr Vorredner abgelesen, flog ein Bedauern durch meinen Sinn, daß ich meine Gedanken nicht auf's Papier gebracht hatte, nicht daß ich gehofft, euch oder mich zu überzeugen, daß ich in dieser Beziehung fähig wäre, euch zu übertreffen, sondern ich dachte, daß ich dadurch meinen Vortrag etwas mehr geschlossen hätte machen können, meine Rüstung etwas dichter schließend, weniger Oeffnungen lassend, durch welche der Spieß der Kritik eindringen könnte. Nicht daß ich erwarte, strenge und ungütig kritisirt zu werden, denn dieses würde nicht zum Unitarismus gehören, es wäre nicht christlich. Dessen ungeachtet kann ich, als einer der so sehr von euren Lehrbegriffen abweicht, schwerlich hoffen, unangefochten hier weggehen zu können und ich erwarte, daß der Scharfrichter seine Pflicht erfüllen muß. Wenn ihr es mir erlaubt, so will ich eine kleine Anekdote erzählen. Es wurde erzählt, daß einst zwei irische Soldaten Uebungen mit einer Kanone hatten, und um ihre Munition zu sparen und nicht zu verschleudern, stellte sich der eine, während der andere, bereit die Kanone abzufeuern, beim Hintertheil stand, genau vor die Kanone mit einem Messingkessel, mit dem er die Kugel auffangen wollte; dann sagte er zu dem Mann am Hintertheil: „Laß sie sanft ab, Patrik", und so möchte ich zu meinen Kritikern sagen: Meine Herren, wenn ihr auf mich feuern müßt, so sendet sie sanft ab und wenn ich eure Kanonenkugel nicht auffangen kann, so will ich suchen sie auszuhalten. Es wird von mir erwartet, über „Mormonismus" und seine Zwecke zu sprechen. Laßt mich zuerst euch mittheilen, daß wir die Bezeichnung „Mormonismus" nicht als den richtigen Titel für unsere Religion anerkennen. Es ist dieses nur ein Beiname, der dem Glauben der Heiligen der letzten Tage ertheilt wurde, genau wie die Ungläubigen von Antiochien die Nachfolger Jesus von Nazareth höhnend „Christen" nannten. Aber die Namen haben sehr wenig Bedeutung; es sind die Grundsätze, welche wir besprechen. Ein Edelstein, obschon mit Spinngewebe und Staub bedeckt, bleibt doch ein Edelstein, und Wahrheit bleibt Wahrheit, sie mag benannt werden wie sie will und kann nicht durch Bewerfen mit unrichtigen Namen entfernt werden. Mormonismus ist für mich nur ein anderer Name für Gottes Wahrheit und um die Fülle dieser Wahrheiten zu finden, müßten wir die Wahrheiten aller Religionen zusammenbringen und anhäufen und alle andern, welche Gott offenbaren könnte oder wollte, dazu legen. Wahrheit bleibt Wahrheit, wo sie auch gefunden wird, ob bei den Christen oder den Heiden.

Diese Religion, Mormonismus genannt, ist nicht neu. Nach unserer Ansicht ist sie die älteste aller Religionen. Sie war in verschiedenen Zeitaltern auf der Erde und wurde von Zeit zu Zeit geoffenbaret, so oft als es nothwendig wurde, das heilige Feuer auf dem Altar des menschlichen Herzens zu erneuern und in der Menschen Seele die Kenntniß der Wahrheit wieder zu beleben, von der sie sich abgewendet und vergessen hatten. Ihr Ziel war von Anfang an die Seligmachung der Menschen, die Erlösung aller Menschen, welche Kinder Gottes sind. Ihr, die ihr glaubt, Mormonismus sei ein engherziger und beschränkter Glaube, habt ihn nicht recht verstanden. Wenn ich eine Religion kennen würde, welche vollkommener und besser wäre, so würde ich dieselbe annehmen; aber für mich ist sie die vollkommenste, beste und ver-

nünftigste aller Religionen, infolge dessen verbleibe ich ein Mormone. Meine Religion sucht alle Menschen zu erretten, aber nur durch gerechte und vernünftige Grundsätze, nicht die Belohnung einer Seele für das Gute, welches eine andere gethan hat, noch die Strafe des Unschuldigen für die Missethat des Schuldigen, noch die nie endende Strafe irgend einer Seele, sondern daß alle Menschen nach ihren Werken gerichtet werden und ihre Seligkeit je nach ihren Verdiensten in einem verschiedenen Grade der Herrlichkeit erhalten.

Mormonismus lehrt uns, daß Gott einst genau so war wie wir sind, daß seine unsterblichen Theile in sterblichem Fleische eingehüllt waren, unterthan allen sterblichen Uebeln und irdischen Schmerzen und Beschwerlichkeiten. Ich weise jetzt nicht hin auf die Erfahrungen des Erlösers in dem Mittelalter der Zeiten. Ich meine, daß in den weit entfernten Zeiten der Vergangenheit Gott einst auf einer Erde wie diese wohnte und daß durch ihre Prüfungen, Veränderungen und Erfahrungen, welche sie ihm boten, er ein intelligenteres Wesen wurde als er vorher war und endlich durch Gehorsam zu gewissen Grundsätzen, welche von Natur veredelnd und erhöhend waren, zu dem Standpunkt gelangte, auf dem er jetzt steht. Diese Wahrheiten bilden eine Leiter, auf welcher er zu den himmlischen Höhen emporstieg, auf welcher auch wir emporsteigen sollen, von der Erde zum Himmel, von Sterblichkeit zu Unsterblichkeit, von einer Welt wo Kummer und Sorgen regieren zu einer besseren und glänzenderen Sphäre, wo Kummer und Sorgen unbekannt sind — diese Wahrheiten sind selbst bestehend und ewig. Gott erschuf dieselben nicht. Intelligenz, das Licht der Wahrheit, kann nicht erschaffen werden; aber durch seinen erhabeneren Verstand, welcher seine Herrlichkeit ist und welches ihn zu einem Gott macht, erließ er Gesetze, durch welche die übrigen, die niedrigeren Intelligenzen, emporsteigen mögen wie er selbst emporstieg. Diese Gesetze nennen wir das Evangelium, den Plan der Erlösung, im Himmel formulirt bevor diese Erde war und wiederholt den Kindern Adams geoffenbaret zu ihrer Erlösung. Wir halten dafür, daß die Menschen buchstäblich die Söhne und Töchter Gottes sind, daß er beabsichtigt, daß wir ihm gleich werden sollen; und es ist sicher vernunftgemäß zu erwarten, daß das Kind sich mit der Zeit bis zum Zustand der Eltern entwickeln werde. Wir sind göttliche Wesen im Keime, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann wir in Vollkommenheit blühen werden.

Wir glauben, daß in der früheren Lebensexistenz, wo die Geister aller Menschen wohnten, ein Erlöser vorbereitet wurde, vorher bestimmt, für die Erlösung der Welt zu sterben. Wir glauben auch, daß andere Edle ausgewählt wurden, Propheten, Poeten, Weltweise, Reformatoren, Maler, Bildhauer ꝛc. und in die Welt gesandt, um ihre Aufgabe zu erfüllen, um die von Gott gegebene Fackel des Genius hoch zu halten, um den zur Vollkommenheit führenden Pfad zu beleuchten. Alle guten Gaben kommen von Gott, von ihm, der uns in diese Schule gesandt, um die Aufgaben des Lebens zu lernen, einer dem andern zu helfen zu lernen und nachdem wir unsern Unterricht erlangt, vervollkommnet zu ihm zurückzukehren und ewig im Frieden zu leben. Alle Dinge, welche ausgesandt werden, suchen wieder zu ihrem Ursprung zurückzukehren, ebenso natürlich als die Regentropfen, welche auf die Hügel fallen, in den Ozean zurückrieseln, von wo sie herkamen.

Wir glauben, daß Adam. vorher bestimmt war zu fallen; daß es ein Theil des ewigen Planes war, daß er fallen sollte. „Adam fiel, daß der Mensch sein möchte," sagt Mormonismus; er wurde sterblich um unsertwillen, daß unsere Geister möchten im Fleische wohnen und unsern Weg durch Dornen und Disteln zurückgehen in den herrlichen Garten des Paradieses. Der Fall von Adam war ebenso nöthig in dem göttlichen Plan als die durch Jesu Christi ausgeführte Erlösung; aber das Evangelium wurde dem Adam geoffenbaret, wodurch er das Paradies oder die Gegenwart seines Schöpfers wieder erlangte, von welcher er aus einer weisen Absicht zeitlich verbannt war oder ewig verbannt wäre, wenn nicht Christus das Sühnopfer gebracht hätte. Dem Enoch wurde das gleiche Evangelium gegeben, entweder durch Uebertragung von Adam oder durch direkte Offenbarung vom Allmächtigen.

Auch Noah wurde eine Dispensation des Evangeliums anvertraut und ohne Zweifel übertrug er deren Wahrheiten seinen Nachkommen, den Nationen welche von ihm stammten. Ich sprach einst mit einem früheren Beamteten der Vereinigten Staaten und er suchte mir zu beweisen, daß Jesus Christus nicht der ursprüngliche Denker war, für den die Menschen ihn halten. Er zeigte, daß Confusius, der chinesische Weise, lange bevor Christus lehrte, daß es recht war, daß einer dem andern thun sollte, was er wünsche daß andere ihm thun sollten, und dieses sei ihm ein Beweis, daß Jesus ein Gedankenrauber (Plagiarist) war. Zu mir beweist dieses gar nichts derartiges. Es zeigte, daß Confusius im Besitze eines Theiles des alten Evangeliums war, das gleiche gestern, heute und für immer, entweder durch Erbschaft von Noah, den die Chinesen als ihren großen Vorfahren halten, oder durch direkte Eingebung vom Himmel; und die Thatsache, daß Jesus nachher einen ähnlichen Lehrsatz lehrte, als er in der Mitte der Zeiten das Evangelium einführte, macht ihn nicht zum Gedankenrauber, sondern vielmehr zu einem Wiederbringer dessen, was früher Adam, Abraham und Moses besaßen, welches aber verloren und so lange von ihren Nachkommen vergessen wurde, daß, als es den Juden gepredigt wurde, sie erstaunt über seine Lehre waren. Deuten nicht die Aehnlichkeiten zwischen einigen christlichen und einigen heidnischen Lehren an, daß beide einen gemeinsamen Ursprung haben? Es wird angenommen, daß unser Salzsee der Ueberrest eines großen Inlandsees ist, der einst seine Wellen gegen die Bergwände schlug und die hohen Spitzen der Berge zu Inseln machte, die ganze Ausdehnung des Beckens ausfüllend und mit dem stillen Ozean sich verbindend. Dieser See nahm allmälig ab, bis zu dem heutigen Stande; obschon im Charakter gleich, doch im Vergleich jetzt nur noch ein schmaler Teich. Mögen nicht die Religionen Asiens, obschon in einigen Beziehungen verschieden vom Christenthum, dem alten Evangelium, von dem ich gesprochen habe, und doch Wahrheiten enthaltend, welche dazu gehören — sein wie so viele Teiche, welche das Wasser in den Vertiefungen des Grundes oder in Höhlungen der Felsen aufgefangen haben, als der Strom der Wahrheit vorbeifloß? Die Wahrheiten dieser Religionen wurden ohne Zweifel mit den Lehren der Menschen vermischt, aber so sind auch die Wahrheiten des Christenthums. Wir sind Alle fähig, von der Wahrheit und ihrer ursprünglichen Reinheit abzuweichen, deshalb die Nothwendigkeit fortwährender Wiederherstellung.

Wir erklären, daß Gott in diesen letzten Tagen das ewige Evangelium auf der Erde wieder hergestellt hat, daß dieses die Dispensation der Fülle der

Zeiten ist, in welche alle früheren Dispensationen fließen, wie Bäche und Flüsse in den Ozean; daß „der Israel zerstreuet hat, der wird's auch wieder sammeln und wird sein' hüten, wie ein Hirte seine Heerde"; daß Zion auf diesem Festland wird aufgebaut werden und Jerusalem in Palästina wiedergebaut wird; daß alle Dinge im Himmel und auf Erden in Christus sollen in Eins gesammelt werden, nach der Verheißung von Paulus, dem Apostel. Mormonismus, welches das zweite Kommen Christi verkündigt, hat die Absicht, die Welt dazu vorzubereiten.

Die Propheten und Poeten früherer Zeiten sprachen von einer zukünftigen Zeit, wenn die Erde ruhen würde, eine Nation nicht mehr die andere bekriegen und wenn die Menschen, wie Burns schön und einfach sagt, „Brüder sein und bleiben werden"; und wie Tennyson prophetisch erklärt:

Die Kriegstrommel schlägt nicht länger; In dem Parlament der Männer,
Und die Kriegsbanner sind entfaltet Nach Verbündung der Welten trachtend.

Wenn der weißgeflügelte Friede seine Schwingen ausbreiten und der schreckliche Krieg zu seinen Füßen sitzen und für tausend Jahre Weisheit lernen wird. Wir denken, diese Zeit ist nahe, daß der Allmächtige ein solches Werk erfüllen will; daß wir in der Nacht des Sonnabends der Weltgeschichte leben; nahe dem Ende der Woche, von welcher jeder Tag tausend Jahre umfaßt; und daß der siebente Tag der Sabbath, der Tag der Ruhe des tausendjährigen Reiches sein wird, wo Friede und Rechtschaffenheit regieren werden, wie die Propheten und Poeten vorausgesagt haben.

Ich glaube, daß der Allmächtige dieses Werk begann, als er Columbus über das Meer sandte, diesen verborgenen Welttheil zu entschleiern. Er war es, der den Arm stärkte und die Seele eines Washington zum Kampfe anfeuerte, um auf diesem auserwählten Lande die Schlachten der Freiheit zu gewinnen; der die Feder eines Jefferson inspirirte, die Erklärung der amerikanischen Unabhängigkeit in feurigen Worten zu schreiben. Ich verehre die Constitution als ein Erzeugniß der Gottheit, und ich glaube, daß die Grundsätze, auf welche dieses Gouvernement gegründet wurde, die Grundsätze von Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit — noch über die weite Erde ausgedehnt werden. Gott gründete diese Nation nicht nur für eine Handvoll seiner Kinder, sondern für das ganze Menschengeschlecht; und als er diese Vereinigten Staaten zusammenband, war es nur ein Sinnbild, ein Symbol, eine Vorandeutung einer vereinigten Welt. Alle Nationen werden sich noch vereinigen, wie diese Staaten es gethan haben, und nach meiner Ansicht wird dieses nur ein Vorspiel sein zu einem noch größeren Werk — von der Erde den Fluch zu heben, der so lange auf ihr geruht hatte, und sie zu vereinigen als ein herrliches Glied in der großen Kette der erlösten Welten, welche um den Thron des Schöpfers rund herum sind.

Angekommen.

Aeltester Albert E. Schönfeld kam den 29. August wohlbehalten in Bern an. In Brüssel, Belgien, fuhr ein Wagen eines nachkommenden Schnellzuges in denjenigen hinein, in dem er saß; und während viele mehr oder weniger schwer verwundet wurden, sogar auch der neben ihm Sitzende, und es vier Todte gab, blieb er durch die Vorsehung Gottes unverletzt. Er, sowie Aeltester J. F. Schönfeld sind bestimmt, in Dresden und Umgebung zu arbeiten.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Erfüllung von Prophezeiungen.

Die Zustände auf unserer Erde werden mehr und mehr bedenklich und die Zeiten gefährlich. Die Heiligen sollten die Zeichen beobachten nach den Warnungen, welche der Kirche durch Offenbarung gegeben wurden. Um dieses zu thun, müssen sie sich mit den laufenden Ereignissen bekannt machen und sie mit den Weissagungen der Propheten vergleichen, welche sie über die Zustände, bevor der Ankunft Christi, gemacht haben.

Diejenigen, welche von den Dingen der Welt, der Erlangung von Reichthum und ähnlichen Sorgen, ganz in Anspruch genommen sind, werden kaum die Wichtigkeit der Zeit, in welcher wir leben, erkennen können. Diejenigen, welche das Leben als einen beständigen Scherz betrachten, indem sie sich den irdischen Vergnügungen ganz hingeben, können noch weniger den Zustand unserer Periode von dem Standpunkt aus, der uns von dem Allmächtigen darüber geoffenbart wurde, einsehen.

Der aufmerksame Beobachter wird bald sehen, wie stark der Anspruch Joseph Smiths ist, für einen göttlichen Zweck erhoben und inspirirt worden zu sein, indem derselbe durch die gegenwärtigen Zustände der menschlichen Angelegenheiten unterstützt wird. Durch ihn kam Licht in die Welt betreffend der Zukunft. Seine Prophezeiungen werden durch bestehende Zustände bestätigt, entweder durch moralische, gesellschaftliche oder atmosphärische.

Er gab der Welt das Buch Mormon; es enthält nicht nur die Geschichte der alten Einwohner Amerikas, sondern auch viele Weissagungen der Propheten für unsere Tage. Obschon diese Prophezeiungen nicht die direkten Aeußerungen Joseph Smiths sind, so wurden sie doch durch ihn zum Licht gebracht und bezeugen die Wahrheit seiner Mission. Einer der hervorragendsten Propheten des Buches Mormon war Nephi, Sohn von Lehi, das Haupt einer Kolonie, welche 600 Jahre vor Christi Jerusalem verließ, auf den amerikanischen Kontinent kam und sich dort in dem begünstigten Land niederließ. Er war ein großer Mann und zeichnete sich durch Deutlichkeit in seiner Sprache aus. Er gab viele Prophezeiungen in Beziehung auf unsere Zeit, indem er wußte, daß sein Bericht zum Wohl Aller, welche denselben empfangen wollen, in den letzten Tagen hervorkommen würde. Er beschrieb in kurzer und nicht mißzuverstehender Sprache den gegenwärtigen Zustand, wie wir es Seite 96 finden:

„Aber sehet, in den letzten Tagen oder in den Tagen der Heiden; ja, sehet alle Völker der Heiden und auch der Juden, sowohl diejenigen, welche in dieses Land kommen, als diejenigen, welche in andern Ländern sein werden — sogar in allen Ländern der Erde — sehet, sie werden voll von Schlechtigkeit und aller Art Verderbtheit sein und wenn dieser Tag kommen wird, werden sie heimgesucht werden von dem Herr der Herrscharen mit Donner und mit Erdbeben, und mit einem großen Lärm, und mit Sturm und Ungewitter, und mit der Flamme des verzehrenden Feuers."

Niemand kann die Richtigkeit der Darstellung Nephis über den moralischen Zustand der Einwohner der Welt, ohne Unterschied der Nationalität, verneinen; denn der tägliche Bericht über Verbrechen der scheußlichsten Art in

verschiedenen Gestalten bezeugt die Wahrheit dieses schrecklichen Bildes. Daß die abscheulichsten Verbrechen gegen Gott und Menschen in beunruhigender Weise zunehmen, zeigt uns eine Vergleichung mit vergangenen Zeiten. Das unsinnige Rennen nach Reichthum, Vergnügen und Macht zeigt uns, wie deutlich die Worte des Propheten erfüllt werden: „Sie werden voll von Schlechtigkeit und aller Art Verderbtheit sein."

In dieser Prophezeiung sind eine Anzahl Störungen in den Elementen genannt. Dieselben sollen in unserer Zeit vorkommen, in auffallender Stärke und Häufigkeit. Die Erscheinung von Gewitterstürmen wird zuerst in der Prophezeiung genannt. Nachrichten kommen täglich von allen Theilen der Erde mit Beschreibung von Gewitterstürmen, welche in verschiedenen Gegenden beispiellos sind; die Erschütterungen werden als betäubend und erschreckend bezeichnet, während die sie begleitenden Blitze nicht nur stark leuchtend, sondern häufig menschliche Leben und Eigenthum zerstören, Gebäude entzünden und viele andere außerordentliche Wirkungen hervorbringen.

Erdbeben, mit großem Geräusch begleitet, wie wenn die Erde stöhnen würde, sind mehr oder weniger häufig und außerordentlich verheerend; nach den Berichten soll das letzte in Mexiko eine Stadt zerstört haben. Die Häufigkeit und der verheerende Charakter der Stürme und Gewitter sind zum Gegenstand von Besprechungen in den öffentlichen Zeitungen geworden. Der Zustand ist ein solcher, daß in einigen Gegenden, wo sie besonders oft vorkommen, die Leute in beständiger Furcht waren. Es ist thöricht zu sagen, daß diese Dinge eine Fortsetzung von dem sind, was früher vorgekommen ist. Wo ist der Bericht, der die Vorgabe rechtfertigt, daß solche atmosphärischen Störungen immer so stark gewesen wären, wie in dieser Zeit. Nehmt unser eigenes geliebtes Land als ein Exempel. In einigen Theilen desselben haben Stürme und Sturmwind so oft und mit solcher Gewalt und verheerender Kraft stattgefunden, Städte und Dörfer beinahe vernichtend, daß Sturmkeller in der Architektur der Wohnhäuser aufgenommen wurden. Solche Zufluchtsorte waren bis auf die letzten Jahre unbekannt. In Verbindung mit diesem mag es am Platze sein, einer Thatsache zu erwähnen, welche uns berichtet wurde. Wenn die Aeltesten der Kirche ausgehen, ist es ein Theil ihrer Mission, die Welt vor den kommenden Plagen zu warnen. In einigen Distrikten der Südstaaten der Union, welche von schrecklichen Stürmen heimgesucht wurden, suchten eine Anzahl Leute, die nicht mit unserer Kirche verbunden waren, die Aeltesten auf, um in ihrer Nähe sein zu können, indem sie glaubten, daß sie dadurch während des Sturmes vor Schaden bewahrt würden. Wir mögen noch auf die Stürme des Meeres hinweisen, besonders des Atlantischen während des letzten Winters.

Die letzte Erscheinung, welche in der Prophezeiung von Nephi genannt wurde, ist „die Flamme des verzehrenden Feuers". Wir verweisen in dieser Beziehung auf die täglichen Berichte, welche schrecklich sind; Städte und Dörfer in den verschiedenen Ländern wurden vollständig vernichtet durch das verzehrende Feuer.

Auszug von Korrespondenzen.

Seit vier Monaten suche ich nun das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, mein Zeugniß als ein schwaches Instrument in der Hand Gottes zu geben und die Menschen zu warnen, und ich danke Gott, daß einiger Same auf guten Grund fiel. Ich fühlte eine Bangigkeit, vor den Gelehrten dieser Welt meine Religion zu erklären und zu vertheidigen, welche seit ihrem Entstehen bekämpft und durch die Presse verläumdet wurde; doch das Bewußtsein, daß sie nicht Menschen Werk sondern Gottes Werk ist, gab mir Muth. Viele Menschen sind ganz gleichgültig gegen alle Religion, sie müssen erst durch die Hand Gottes aufgerüttelt werden. Trotzdem ich weiß, daß ich für alles, was ich spreche und lehre, verantwortlich bin vor Gott und daß, wenn ich Irrthum lehre, doppelt gestraft werde, so bezeuge ich doch freudig vor aller Welt, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, durch den das wahre, reine und ursprüngliche Evangelium Jesu Christi wieder den Menschen bekannt gemacht wurde, indem ich weiß, daß dieses Evangelium ewige Wahrheit ist. Durch Abfall von der Lehre Jesu Christi und Aufstellung menschlicher Satzungen verschwand das Licht und die Welt blieb lange Zeit in Dunkelheit, bis das Wort der Offenbarung wieder erfüllt wurde, welches sagt, daß Gott der Herr das ewige Evangelium durch einen Engel vom Himmel senden werde, damit alle, welche daran glauben, der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden möchten, und allen, welche dasselbe verwerfen, wird es Verdammung bringen. Dieses Evangelium ist auf guten Grund gebaut, auf Offenbarung, und Jesus Christus hat den Grundstein dazu gelegt. Es kostete aber Märtyrerblut, zur damaligen Zeit sowie in diesen Tagen, und die Worte Christi wurden erfüllt: Sie werden euch schmähen und verfolgen und euch tödten, aber meine Lehre wird bestehen, und selig, sagt er, sind die, welche mein Wort hören und es befolgen. Leider sind es Viele, welche die Gebote gar nicht befolgen, Andere welche nur einzelne befolgen wollen und doch sagte der Herr, wer eines meiner Gebote übertritt, sündiget gegen das ganze Gesetz; und er wird diejenigen, welche nach ihrem eigenen Gutdünken Gott dienen wollen, nicht als seine Kinder anerkennen.

Nun, meine lieben Freunde, die ihr noch nicht den Bund mit Gott gemacht habt, verharrt nicht länger in eurem bedauernswerthen Zustand, kommt und nehmt Theil an dem köstlichen Reichthum, den wir unsichtbar besitzen, und es wird euch nicht schwer fallen, Verläumdung und Verfolgung von denen zu ertragen, welche in der Finsterniß wandeln.

Wenn ich unter den Menschen herumreise, so muß ich sehen, in welchem hohen Grade das Wort des Propheten sich erfüllt, „dieses Volk nahet sich mir mit seinem Munde, und mit seinen Lippen ehret es mich, aber ihr Herz ist ferne von mir." Möge der Herr unsere Arbeit segnen, dem ausgestreuten Samen das Gedeihen geben, so daß er mag Früchte bringen.

F. Brems.

* * *

Ich freue mich von ganzem Herzen, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu sein und ich kann bezeugen, daß das Evangelium, welches vom Himmel durch einen Engel zu Joseph Smith uns wieder-

gebracht wurde, Wahrheit ist; und insofern als wir dem Evangelium leben und Gottes Gebote getreu halten, werden wir Kinder Gottes sein und bleiben. Der Herr prüft uns durch Verfolgung und Krankheit, um zu sehen, ob wir ihn wirklich lieben und den Bund zu halten wünschen, den wir mit ihm gemacht haben.

Deshalb möchte ich allen Geschwistern zurufen: Wenn der Herr euch Prüfungen sendet, nehmet sie als solche an, vertrauet ihm und betet zu ihm, denn sie werden ein Segen sein für euch und eure Hoffnung wird nicht zu Schanden werden. Nachdem wir Bündnisse mit Gott gemacht haben, sind wir auf einen großen Kampfplatz getreten. Christus sagt in Matth. X, 34: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert." Ich kann dieses bezeugen, denn sobald ich in die Kirche Christi aufgenommen wurde, versuchte Satan mich auf alle mögliche Weise; es wurde mir manches entzogen, das mich sehr schmerzte, aber ich mußte sagen wie Hiob: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet."

Ich fühle Gott gegenüber dankbar für seine Gnade, die er an mir bewiesen hat. Ich fühle besser im Evangelium, als früher, und ich sehe jetzt ein, daß Gott mir Prüfung auferlegte, um mich näher zu ihm zu bringen, auf daß ich ihn besser kennen lerne. Ich bitte meinen himmlischen Vater um die nöthige Kraft, damit ich durch seinen Geist gestärkt, die Bündnisse, die ich mit ihm gemacht habe, treu befolgen mag. Ich bitte ihn um Kraft, daß ich im Stande bin, die kommenden Prüfungen zu bestehen und dereinst als eine treue Tochter seines Reiches die Worte hören kann: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters; ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."

M. K. Cy.

* * *

Theure Geschwister! Ich wünsche die Gelegenheit zu benutzen, in einigen Worten mein Zeugniß im „Stern" zu geben. Dank der Gnade Gottes bin ich seit 13. September 1891 in Zion und freue mich, hier zu sein, obschon auch hier mich Prüfungen aller Art umgeben und noch in größerem Maßstabe, als zuvor. Aber ich sehe, daß es nicht anders sein kann, denn die Propheten haben ja zum voraus gesagt, was kommen soll. Trotz meiner Fehler und Schwachheiten fühle ich doch die Macht und Kraft Gottes und seine Gnade mehr als ich es verdiene. Als ich Babylon verließ, machte ich ein Gelübde, dem Herrn in Zion treuer zu dienen, als ich es in Babylon gethan. Ich muß bekennen, daß ich auch hier in Zion oft meine Pflichten nicht erfüllt habe, da ich mich von der Macht der Finsterniß zurückhalten ließ; doch erinnerte ich mich meines Gelübdes und kann heute vor Jedermann bezeugen, daß der Herr sein ewiges Evangelium wieder verkündigen läßt, und daß, wer für sich selbst ein Zeugniß der Wahrheit hat und Gottes Gebote haltet, wird zu jeder Zeit gesegnet sein. Dieses sind Erfahrungen, die ein jedes Mitglied der Kirche Christi machen kann, durch das Erfüllen ihrer Pflichten. Gott segne euch Alle mit dem Schild des Glaubens und der Liebe.

S. L. C. G. St.

Die Wiseman-Familie.

(Aus dem Millenial-Star).

Es scheint mir, sagte Vater W. Wiseman zu seinem Nachbar, John Doubt, daß die menschliche Gesellschaft sich zu ihrem Nachtheil viel verändert hat. Nur Gott weiß, was das Endresultat sein wird, wenn sie so fortfährt herunterzugehen. Wenn ich über den niedrigen und verdorbenen Zustand der Menschen nachdenke und die vielen Scheußlichkeiten beobachte, welche in den verschiedenen Stufen der Gesellschaft vorkommen, so bin ich über die Gnade und Geduld Gottes gegen sie erstaunt; und ich muß mich oft wundern, daß Gott nicht besondere Strafen den Menschen sendet, um sie strafen und den Besorgniß erregenden Fortschritt der Lasterhaftigkeit aufzuhalten. Was denken Sie darüber, John?

Nun, William, meine Ansicht ist die ganz gleiche wie die Ihrige. Ich kann nicht einsehen, wie die Menschen noch schlimmer werden können, als sie jetzt sind. Die Zeichen der Zeit scheinen mir wirklich verhängnißvoll zu sein. Selbstsucht herrscht vom Throne bis zum Bettler hinab; Stolz und Bedrückung, Armuth und Elend, Unwissenheit und Dummheit, Falschheit und Arglist, Erniedrigung und Ehrlosigkeit können überall beobachtet werden, besonders in der sogenannten civilisirten christlichen Welt. Priester und Morallehrer sprechen viel davon, wie diese aufgeklärte Zeit das dunkle alte Zeitalter viel übertreffe, aber ich zweifle, ob dasselbe viel dunkler war in Beziehung auf Moral, als unser erleuchtetes Zeitalter.

Ich bin mit allem, was Sie gesagt, vollständig einverstanden, antwortete William; und was ist Ihre Meinung über die verschiedenen Religionen dieser Zeit?

Nun, sagte John, ich muß bekennen, daß ich in der letzten Zeit in meinen Gedanken über Religion viel beunruhigt war. Es scheint mir, daß in den gegenwärtigen Religionssystemen etwas gründlich unrichtig ist. Unsere Theologen und leitenden Männer sagen uns, wir sollten uns an die Schrift halten, damit meinen sie aber ihre eigene Auslegung derselben Schrift; aber ihre verschiedenen eigenen Auslegungen sind so widersprechend, daß derjenige, welcher nach Wahrheit sucht, in arger Verlegenheit ist, was er glauben oder nicht glauben soll; wenn die Gelehrten uneinig sind, wer soll dann entscheiden?

Ich kann Ihren Zweifel und Verwirrung über die neueren Religionssysteme vollständig begreifen, erwiderte William. Ich selbst habe manche Stunde mit ängstlicher Untersuchung von religiösen Grundsätzen zugebracht; aber unter den zahllosen Sekten der sogenannten Christenheit habe ich bis jetzt keine gefunden, welche so genau mit dem alten Evangelium übereinstimmt, welches im neuen Testament gelehrt wird, als die Heiligen der letzten Tage oder Mormonen, wie sie genannt werden. Ihre Ansichten und ihr Glauben stützt sich nicht auf das, was andere sagen, oder auf Ueberlieferung, sondern auf direkte Offenbarung, auf das was der Herr sagt. Sie bezeugen, daß sie als ein Volk sich der gleichen Gaben und Segnungen erfreuen, die gleichen Kundgebungen der göttlichen Macht und Güte haben, deren sich die Heiligen früherer Tage erfreuten. Und mit allem Ernst und Aufrichtigkeit erklären sie, daß alle welche die Bedingungen des Evangeliums erfüllen, für sich selbst wissen sollen, daß der sogenannte Mormonismus das Werk Gottes ist. Ich

gedenke diesen Morgen in ihre Versammlung zu gehen, um noch mehr Aufklärung über diese Sache zu erlangen; vielleicht haben Sie nichts dagegen, auch mitzugehen und für Sie selbst zu horchen; nach dem Gehörten können Sie dann für sich selbst entscheiden. Ich bin geneigt, mich ihnen anzuschließen. Es ist etwas in mir, das mir sagt, daß dieselben recht haben und es ist sicher, daß ihre Lehren mit den deutlichen Erklärungen der Schrift übereinstimmen. (Fortsetzung folgt).

Zur Notiz.

Wir zeigten in der letzten Nummer des Stern an, daß Aeltester J. Ruesch seine Heimreise den 5. September von Basel antreten werde, was aber durch das Auftreten der Cholera verhindert wurde, so daß sowohl er, als diejenigen, welche mit ihm abreisen wollten, sich nun etwas länger gedulden müssen, indem die Schiffsgesellschaften sich weigerten, Emigranten zu befördern, da Amerika von allen Schiffen mit Emigranten eine 20- bis 22tägige Quarantäne durchzumachen verlangt, bevor ihnen erlaubt wird zu landen. Wir wollen hoffen, daß diese Seuche bald wieder verschwinden möge und der Weg frei werde.

Kurze Mittheilungen.

In Hirschhorn, Gemeinde Rüschegg, Kanton Bern, brach den 3. September Feuer aus, welches in kurzer Zeit 6 Gebäude einäscherte.

— Ragatz, 10. d. Auf einer Mastrilseralp (Landquart) ist eine Viehheerde, auf einer andern Alp bei Flums eine Schafheerde im Schneesturm umgekommen. Auf den Bergen liegt allenthalben ein halber Meter tief Schnee.

— Moskau. Ein Sturm hat hier ungeheuren Schaden angerichtet. Die Dächer von mehr als 200 Häusern wurden abgetragen. Ein kolossales Fabrikkamin stürzte ein, beschädigte mehrere Häuser und tödtete sechs Personen. Die Zahl der durch den Orkan Getödteten oder Verletzten übersteigt 150.

— Türkei. Die Eisenbahn, die eine französische Gesellschaft von Jaffa an der Küste Syriens nach Jerusalem gebaut hat, soll am 26. September eröffnet werden. Seit 6 Jahren ist die Bevölkerung von Jerusalem von 30,000 auf 80,000 gewachsen. Die Unduldsamkeit der Russen und die Duldsamkeit der Türken haben dieses Wunder zu Stande gebracht. Der Sultan hat den aus Rußland ausgewiesenen Juden Besitzrecht zugesprochen in den Ackerbaubezirken rings um die Stadt, wo sie sich, von Hirsch und andern jüdischen Philanthropen veranlaßt, niedergelassen haben. 600 Häuser sind augenblicklich außerhalb der Stadtmauer im Bau begriffen. Der Sultan wird sich durch mehrere hohe Offiziere bei der Eröffnung der Bahn vertreten lassen.

— Die «Deseret News» bringt uns eine andere Bärengeschichte, welche leicht hätte zu einem so traurigen Ende führen können, wie die in der vorletzten Nummer des „Stern" enthaltene. Ein Sohn von Präsident Seegmiller, Sevier Stake, ging Abends spät von Fish Creek, um nach den Pferden in den Bergen zu sehen. Als er durch ein Gehölz ging, wo die Pferde zu weiden pflegten, sah er nahe vor ihm einen dunklen Gegenstand sich bewegen. In der Voraussetzung, es sei ein Pferd, stieß er es mit seiner Jagdflinte. Aber es war ein Bär, der ihn sofort in's Gesicht schlug

und ihn auch noch an der Brust verletzte, sowie sein Hemd und seine Kleider zerriß. Er sprang schnell hinter einen Baum, aber dicht vor ihm stand der Bär aufrecht, wild brüllend und mit ausgestreckten Tatzen. Der Mann hatte nur einen Schuß im Gewehr, mit Schrot geladen, den er dem Thier in den Kopf feuerte. Wahrscheinlich verbrannte ihm das Pulver die Augen, so daß er sich zurückzog, was auch der junge Mann mit seinen Pferden that.

— Die Cholera hat dieses Jahr wieder große Verheerungen angerichtet. In Persien sollen über 30,000 Menschen dieser Seuche erlegen sein. In der Stadt Teheran wird die Zahl der Todten auf 13—20,000 angegeben. Von Rußland, wo sie besonders in Kaukasien und der untern Wolga gewüthet, weiß man nicht, wie Viele von dieser Krankheit dahingerafft wurden. In Deutschland forderte sie die meisten Opfer in Hamburg, welche Stadt als ein Seuchenherd betrachtet wird, was dem schlechten Trinkwasser zugeschrieben wird. Von dieser Stadt aus, wo sie über 6000 Menschen wegraffte und den 27. August mit 800 Erkrankungen und 367 Todesfällen ihren Höhepunkt erreichte, wurde sie nach verschiedenen Städten verschleppt, ohne sehr große Ausdehnung anzunehmen. Diese Seuche nimmt nun täglich ab, infolge eingetretener kühler Witterung. In Paris wurde den 10. September die Zahl der Erkrankungen auf 79, die der Todesfälle auf 44 angegeben. In Hamburg am gleichen Tag 310 Erkrankungen und 161 Todesfälle.

— Nach den Ernteberichten kann das Jahr 1892 für die Schweiz im Durchschnitt als ein recht gutes bezeichnet werden. Das Getreide war schön und konnte bei der günstigen Witterung gut eingebracht werden. Heu und Emd gab es in den einen Gegenden mehr, in andern weniger; im Ganzen eine Mittelernte, wurde aber bei der vorherrschenden trockenen Witterung kräftig. Kartoffeln sind reichlich, gut und groß, in feuchtem Land hie und da von der Krankheit angegriffen. Die Aussichten auf einen vorzüglichen Wein sind günstig, und im Süden und Westen der Schweiz gibt es viele Trauben, im östlichen Theil weniger. Da wo die Reben zur rechten Zeit und genügend mit der sogenannten Bordeaux-Brühe (Kalk und Eisenvitriol) bespritzt wurden, ist von dem falschen Mehlthau, der in früheren Jahren so viel schadete, nichts zu bemerken. Auch der Fremdenverkehr war stark in diesem Jahre, in Folge der günstigen Witterung. Gegen die Choleragefahr werden überall Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch ist bis jetzt die Schweiz frei von dieser Seuche. Auch die schweizerischen Arbeiter scheinen die Strike anderer Länder (zwar nur im Kleinen) nachahmen zu wollen; wir lesen, daß die circa 70 Strikenden einer Schuhfabrik in Kreuzlingen (Thurgau) die Dorfzugänge besetzt halten und Tag und Nacht patrouilliren, um den Zuzug anderer Arbeiter zu verhüten.

— Der Tennessee Aufruhr. Die Kohlenbergwerker in Coal Creek sahen es schon lange ungern, daß Sträflinge in den Bergwerken verwendet wurden, und als die Direktion die Arbeitszeit für die freien Leute verringerte, nicht aber für die Sträflinge, erstürmten sie das Gebäude, wo diese untergebracht waren, trieben sie hinaus, luden sie auf einen Eisenbahnzug, zwangen das Personal, dieselben fortzuführen und ließen das Gebäude in Flammen aufgehen. Zu gleicher Zeit strikten die Weichenwärter der derselben Kompagnie gehörenden Eisenbahn und verhinderten den Betrieb derselben. Dem zum Schutze der Kompagnie angekommenen Militär widersetzten sich die vereinigten Arbeiter, es gab Verwundete und Todte und sie nahmen einen Hauptmann Anderson gefangen. Die Arbeiter scheinen die Kompagnie zwingen zu wollen, keine Sträflinge mehr zur Arbeit zu verwenden. Die Behörden senden mehr Mannschaft auf den Schauplatz der Ruhestörung. Auch der Strike der Weichenwärter der Erie & Lehigh Valley Eisenbahn nimmt größere Dimensionen an, so daß auch hier militärische Hülfe beansprucht wird.

Diese gewaltsamen Auflehnungen der vereinigten Arbeiter gegen die Gesellschaften oder das Kapital, die Mißachtung der bestehenden Gesetze und der bewaffnete Widerstand gegen die Behörden, so daß in kurzer Zeit in fünf verschiedenen Staaten, Pensylvanien, Wyoming, Idaho, Tennessee und New-York, die Hülfe des Militärs in Anspruch genommen werden mußte, zeigt wie Ungesetzlichkeit überhand nimmt und Kapital und Arbeit immer mehr einander gegenüber stehen, während eine gesunde Lösung der Arbeiterfrage nur in der Vereinigung der beiden bestehen kann.

Gedicht.

Und Gott sprach: „Es werde eine Veste zwischen den Wassern ꝛc."

Noch ehe sich ein Leben regte,
Da war die Erde wüst und leer;
Und über dunklen Wassern schwebte
Der Geist des Herrn. Doch welches Heer
Von wunderbaren Möglichkeiten
Lag schlummernd in der Tiefe Schooß!
Sie warteten auf ihre Zeiten
Und sind geboren, klein und groß.

Die Wasser waren wohl gemessen,
Sowie der Ball, den sie umhüllt;
Noch ist die Rechnung nicht vergessen:
Es werden Lauf und Zeit erfüllt.
Der Herr gebot: Ein Theil der Fluthen
Stieg, ihm gehorsam, himmelan,
Mit denen, die auf Erden ruhten
Zu wechseln in des Kreises Bahn.

Dort schwimmt für dich im Firmamente
Ein kühler Trunk, der bald dich labt;
Wird dort im reinen Elemente
Von Licht durchströmt, mit Kraft begabt.
Und nur das Reine steigt gen Himmel,
Zu baden sich im Sonnenlicht,
Weit über irdischem Getümmel,
Wo Friede wohnt, die Sünde nicht.

Und wohl geordnet fallen nieder
Der Regen wie der frische Schnee:
Sie bringen neues Leben wieder
Und füllen Brunnen, Bach und See.
Das sind der Neugeburt Gesetze,
Sonst wär' von Menschen keine Spur.
Wohin ich mich denn auch versetze,
So schafft nach ihnen die Natur.

Midway, Utah, 14. August 1892.

O Weisheit, die für's Leben streitet,
Wodurch die kleinste Mücke schwirrt!
Du hast die Fluth so zubereitet,
Daß sie im Licht zur Wolke wird.
Sie schwingt sich froh zum Aetherkreise,
Bis sie ob höchster Firne ruht —
Das ist der Allmacht ewige Weise:
„Es ist so herrlich, was sie thut!"

Ein Machtwort weckte alles Streben,
Das große Wort: „Es werde Licht!"
Die Erde selbst begann zu leben,
Daß sie erfüllte ihre Pflicht,
Das war der Tag, da sie sich freute
Der Kinder, die sie pflegen sollt' —
Sie that es wohl und thut's noch heute;
Wer ist, der welchen Dank ihr zollt?

Wir sind nicht immer klug gewesen
Und nannten sie ein Jammerthal;
Doch, um von Undank zu genesen,
So treffen wir die beff're Wahl:
Laßt uns dem weisen Schöpfer danken,
Daß er die Welt so gut gemacht!
Sie spendet Segen ohne Schranken —
Den Jammer hat der Mensch gebracht.

Ja du, o Mensch, der durch die Sünde
Ein Opfer längst dem Tod gehört,
Es sind der Wahrheit feste Gründe:
„Dich rettet nur die Neugeburt!"
Sei denn in Christo neu geboren
Aus Wasser und des Geistes Licht!
Du bist zum Leben auserkoren
Und, wie du willst, auch zum Gericht.

John Huber.

Todesanzeigen.

Bruder Adolf Karl Wahlen, geboren den 24. April 1878, Sohn der Geschwister Karl und Barbara Wahlen, starb den 13. August 1892 in Rexburg, Idaho. Bei dem Eintreiben des Viehes stürzte er mit dem Pferde und starb den folgenden Tag an den Verletzungen. — In Worblaufen bei Bern starb den 2. September 1892 nach kurzer Krankheit in ihrem 70. Altersjahr Schwester Anna Barbara Hermann. Den 18. August 1867 machte sie den Bund mit Gott durch die Taufe und obschon eine volle Stunde von Bern wohnhaft und seit lange an Magenschmerzen leidend, besuchte sie doch regelmäßig die Versammlungen, sogar noch am Sonntag vor ihrem Tode. Trotzdem sie wegen ihrem Glauben viel zu leiden hatte, blieb sie doch treu und starb im Glauben an eine glorreiche Auferstehung.

Inhalt:

	Seite		Seite
Predigt von J. E. Talmage (Schluß)	273	Die Wiseman-Familie	285
Die Unitarian-Konferenz	276	Zur Notiz	286
Angekommen	280	Kurze Mittheilungen	286
Erfüllung von Prophezeiungen	281	Gedicht	288
Auszug von Korrespondenzen	283	Todesanzeige	288

Bern. — Druck von Suter & Lierow.